

Elke BOSSE<sup>1</sup>, Ioulia GRIGORIEVA, Berenike KUSCHEL & Marieke SÖFFKER (Hildesheim)

## Studentisches Engagement mit institutioneller Unterstützung

### Zusammenfassung

Am Beispiel einer Studierendeninitiative an der Universität Hildesheim legt der Werkstattbericht dar, wie sich ehrenamtliches Engagement im Kontext der Internationalisierung von Hochschulen mit Hilfe institutioneller Unterstützung fördern lässt. Mit Blick auf das von Studierenden initiierte Angebot interkultureller Trainingsmodule wird illustriert, dass sich die institutionelle Anbindung und die fachliche Betreuung ehrenamtlicher Tätigkeiten positiv auf deren Kontinuität und Qualität auswirken können. Zudem bieten Anerkennungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten wichtige Anreize für Studierende, sich trotz des engen Zeitrahmens von Bachelorstudiengängen an der Hochschule zu engagieren.

### Schlüsselwörter

ehrenamtliche Tätigkeiten, Bachelorstudiengänge, interkulturelles Training, Anreize, Internationalisierung

### Institutional support for student initiatives

#### Abstract

This report describes how the voluntary work of students in the context of the internationalization processes in higher education can be supported by institutional structures and activities. Focusing on intercultural training programs initiated by students, this article illustrates the inherent link between the student initiative *Go.Intercultural!* and the Institute of Intercultural Communication at Hildesheim University. Moreover, it shows the positive effects of institutional support on the quality and continuity of voluntary work. After all, formal acknowledgement of voluntary work and the provision of additional qualifications prove to be important incentives for students to become involved in extracurricular activities despite the new bachelor program's tight schedule.

#### Keywords

extracurricular student activities, bachelor degree, intercultural training program, incentives, internationalisation

---

<sup>1</sup> E-Mail: [bossee@uni-hildesheim.de](mailto:bossee@uni-hildesheim.de)

## 1 Einleitung

Die Umstellung der Studienabschlüsse auf Bachelor/Master sowie die Einführung von Studiengebühren haben zur Folge, dass Studierende in einem kürzeren Zeitraum mehr Prüfungsleistungen erbringen müssen. So wird beispielsweise im BMBF-Projekt „ZEITLast“ hinsichtlich der aktuellen Situation hervorgehoben, dass die neuen Studienstrukturen ein im Vergleich zu Master- und Diplomstudiengängen „dichteres“ Studieren nahelegen und die Zeitsouveränität von Studierenden einschränken.<sup>2</sup> Dies wirft nicht nur Fragen der Studienorganisation auf, sondern auch solche nach dem Raum für ehrenamtliches Engagement innerhalb oder außerhalb der Hochschule. Zwar lassen sich die Zahlen des aktuellen Freiwilligensurveys (BMFSFJ, 2010), das jüngeren Studierenden (20-24 Jahre) ein deutlich geringeres Engagement bescheinigt als älteren (25-29 Jahre), nicht eindeutig auf die neuen Studienstrukturen zurückführen. Vielerorts zeigt jedoch die Erfahrung, dass die Begeisterung für extracurriculare Aktivitäten an den Hochschulen schwindet.

Mit diesem Problem sah sich auch die Studierendeninitiative *Go.Intercultural!* der Universität Hildesheim konfrontiert, die sich für die interkulturelle Qualifizierung von Studierenden engagiert und damit einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung ihrer Hochschule leistet. Gleichwohl ist es mit Hilfe der institutionellen Unterstützung ehrenamtlicher Tätigkeiten gelungen, den Fortbestand der Initiative zu sichern sowie das von *Go.Intercultural!* initiierte Angebot interkultureller Trainings auszubauen. Im Folgenden berichten wir zunächst über die Entwicklungsgeschichte der Studierendeninitiative, die sich parallel zur Umstellung auf Bachelor- und Masterabschlüsse vollzogen hat. Daran anknüpfend werden potentiell übertragbare Förderungsmöglichkeiten von ehrenamtlichen Tätigkeiten am Beispiel von *Go.Intercultural!* aufgezeigt, um im abschließenden Fazit grundlegende Vor- und Nachteile institutioneller Unterstützung abzuwägen. In der Darstellung werden die Perspektiven ehemaliger und aktiver Mitglieder der Studierendeninitiative sowie der für die institutionelle Anbindung verantwortlichen wissenschaftlichen Mitarbeiterin zusammengeführt, um die Entwicklung von *Go.Intercultural!* möglichst umfassend zu beleuchten.

## 2 Die Studierendeninitiative *Go.Intercultural!*

Die Initiative *Go.Intercultural!* wurde im Sommersemester 2006 von Studierenden des Magisterstudiengangs Internationales Informationsmanagement (IIM) der Universität Hildesheim gegründet. Als Vorbild diente die studentische Initiative *Sinik-Munich* an der Ludwig-Maximilians-Universität München.<sup>3</sup> *Go.Intercultural!* setzte sich zum Ziel, theoretische Studieninhalte in die Praxis umzusetzen, interkulturelle Kompetenz im Peer-to-peer-Format zu fördern und durch die Entwicklung interkultureller Trainings berufsrelevante Erfahrungen zu sammeln.

---

<sup>2</sup> Siehe hierzu die Projektwebseite von ZEITLast unter [http://www.zhw.uni-hamburg.de/zhw/?page\\_id=419](http://www.zhw.uni-hamburg.de/zhw/?page_id=419), Stand vom 15. April 2011.

<sup>3</sup> <http://www.sinik-munich.de/>, Stand vom 15. April 2011.

Die ersten Trainings wurden im Juni und Dezember 2007 durchgeführt und waren ca. vierstündige Einheiten, die als Mischung aus theoretischem Input und interaktiven Übungen gestaltet wurden. Das Trainerteam bestand aus zehn mehr oder weniger aktiven IIM-Magisterstudentinnen<sup>4</sup>, die Teilnehmerzahlen in den drei Workshops lagen zwischen sieben und 30 Studierenden. Zu den Anfangshürden der Trainingsentwicklung gehörte, dass die meisten Teilnehmenden der ersten Trainings ebenfalls IIM studierten. So mussten sich die Mitglieder von *Go.Intercultural!* einen fachlichen und didaktisch-methodischen Wissensvorsprung erarbeiten, um sich gegenüber ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen als Trainer/innen positionieren zu können. Hinzu kam auch die Schwierigkeit, das Trainingsangebot durch zeitaufwändige Werbe- und Akquiseaktionen an der Hochschule bekannt zu machen und nachhaltig zu etablieren.

Angesichts dieser fachlichen und organisatorischen Anforderungen erscheint es besonders bemerkenswert, dass das Trainingsangebot mittlerweile acht 1,5-tägige Trainings pro Semester umfasst. Seit Beginn der Teilnahmezeit im Jahr 2008 haben über 300 Studierende an insgesamt 29 Trainings teilgenommen. Im laufenden Sommersemester 2011 engagieren sich bei *Go.Intercultural!* 14 Studierende aus vier verschiedenen Studiengängen, von denen die meisten bereits seit mehreren Semestern aktiv sind. Aktuell scheint mangelndes Engagement also kein Problem darzustellen, was auf bestimmte Schritte der institutionellen Verankerung von *Go.Intercultural!* sowie auf die Motivation der Mitglieder und die neu geschaffenen Anreize für ehrenamtliches Engagement zurückgeführt werden kann.

## 2.1 Entwicklungsschritte

Im Rückblick lässt sich die skizzierte positive Entwicklung zunächst damit begründen, dass es *Go.Intercultural!* gelungen ist, sich mit anderen Initiativen zu vernetzen. So wurde *Go.Intercultural!* 2008 in das vom DAAD geförderte Netzwerk Interkulturelle Kompetenz an deutschen Universitäten (NIKADU)<sup>5</sup> aufgenommen, das dem Erfahrungsaustausch zwischen etablierten und neuen Initiativen sowie der gegenseitigen Unterstützung diene. In der einjährigen Projektlaufzeit organisierten die Mitglieder des Netzwerks gemeinsame Workshops zu zentralen Themen der Trainingsentwicklung und -einführung. Neben Fragen der Organisation, Konzeption und Evaluation ging es hier beispielsweise auch um die Teilnehmerakquise oder um Möglichkeiten, institutionelle Unterstützung zu gewinnen. Neben dieser Form der Weiterbildung im Netzwerk wurden Hospitationen bei interkulturellen Trainings an verschiedenen Hochschulstandorten organisiert, Trainer/innen zwischen den Projekten ausgetauscht und Train-the-Trainer-Workshops durchgeführt.

---

<sup>4</sup> Die Verwendung von sowohl geschlechtsspezifischen als auch -neutralen Formen ist darin begründet, dass sich *Go.Intercultural!* in der Anfangszeit allein aus weiblichen Studierenden zusammensetzte, während aktuell auch männliche Studierende dazu gehören.

<sup>5</sup> Siehe hierzu die Projektwebseite unter <http://www.nikadu.de>, Stand vom 17. April 2011.

Mittels der im Rahmen von NIKADU ins Leben gerufenen Partnerschaft mit dem Hamburger „Hochschulübergreifenden Projekt zur Förderung interkultureller Kompetenz“ (HOPIKOS)<sup>6</sup> sowie durch die fachliche und methodische Unterstützung seitens des Instituts für Interkulturelle Kommunikation (IKK) der Universität Hildesheim<sup>7</sup> gelang es *Go.Intercultural!*, das bisherige Trainingskonzept fortzuentwickeln und im Mai 2008 den ersten zweitägigen Workshop für internationale und deutsche Studierende anzubieten. In dieser Phase wurde bereits die Frage der Wissensweitergabe unter den Mitgliedern der Initiative bedacht und eine Internetplattform zur Dokumentation von Trainingsinhalten und -methoden genutzt.

Der wichtigste Schritt zur institutionellen Anbindung von *Go.Intercultural!* erfolgte schließlich durch die Weiterentwicklung des Trainingsangebots, das auf Anregung des IKK-Instituts zum Wintersemester 2008/09 in drei studienbegleitende Trainingsmodule aufgegliedert und erweitert wurde. In dieser Form wurden die Workshops in das Angebot fachübergreifender Schlüsselkompetenzen am *center for lifelong learning* (cl<sup>3</sup>) der Universität Hildesheim aufgenommen und gehören so zum regulären Studienangebot.<sup>8</sup> Hildesheimer Studierende können nun in drei aufeinander aufbauenden Workshops interkulturelle Begegnungsmöglichkeiten auf dem Campus erkunden, einen Auslandsaufenthalt vor- oder nachbereiten und sich mit den Möglichkeiten einer international ausgerichteten Berufstätigkeit auseinandersetzen.<sup>9</sup> Während das Basismodul weiterhin von *Go.Intercultural!* organisiert und durchgeführt wird, übernehmen Mitarbeiter/innen des IKK-Instituts die Leitung der Aufbaumodule. Erfahrene studentische Trainer/innen können sich in den Aufbaumodulen in Form einer Trainingsassistenz einbringen und so ihre Kenntnisse und Fähigkeiten weiter ausbauen.

Trotz anfänglicher Bedenken angesichts des eingeschränkten Gestaltungsfreiraums, der mit der Modularisierung des Trainingsangebots einherging, begrüßten und unterstützten die Mitglieder von *Go.Intercultural!* die institutionelle Verankerung ihrer Aktivitäten. Rückblickend begründen die damaligen Mitglieder dies mit dem Interesse am längerfristigen Fortbestand der Initiative, der nunmehr nicht allein vom Engagement einzelner Mitglieder abhängt. Darüber hinaus spielte auch eine Rolle, dass die ursprüngliche Zielsetzung, Studieninhalte in die Praxis umzusetzen, erweitert wurde. Denn die interkulturellen Trainingsmodule gelten offiziell als Ergänzung der Betreuungsangebote des International Office und damit als Beitrag zum Internationalisierungsprozess der Universität Hildesheim.

---

<sup>6</sup> Für nähere Informationen zu HOPIKOS siehe BOSSE & HARMS (2004).

<sup>7</sup> Zum regelmäßigen Lehrangebot des Instituts gehört neben Veranstaltungen aus dem Bereich der Interkulturellen Pragmatik und der Vergleichenden Kulturwissenschaft seit 2007 auch ein Seminar zur Gestaltung interkultureller Trainings, das sich insbesondere an die Mitglieder von *Go.Intercultural!* richtet.

<sup>8</sup> Zum Angebot fachübergreifender Schlüsselkompetenzen des cl<sup>3</sup> siehe <http://www.uni-hildesheim.de/index.php?id=1281>, Stand vom 17. April 2011.

<sup>9</sup> Nähere Informationen zu den Zielen und Inhalten der Trainingsmodule finden sich unter <http://www.uni-hildesheim.de/gointercultural/index.php/trainingsmodule/trainingsmodule>, Stand vom 17. April 2011 sowie in BOSSE (2009).

Diese Aufwertung der Studierendeninitiative bot für die Mitglieder insofern konkrete Vorteile, als von Seiten des IKK-Instituts ein Drittmittelprojekt im Rahmen des DAAD-Programms zur Förderung der Integration ausländischer Studierender (PROFIN)<sup>10</sup> eingeworben wurde. So wurde am IKK-Institut von März 2009 bis Februar 2011 das Projekt „Qualifizierung für interkulturelle Kommunikation“ (qualiko)<sup>11</sup> durchgeführt, das auf die Weiterentwicklung und die institutionelle Verankerung des Trainingsangebots ausgerichtet war. Im Rahmen des Projekts wurde eine Stelle für die Trainingskoordination eingerichtet, d. h., seither werden die studentischen Trainer/innen fachlich betreut und viele organisatorische Aufgaben von zwei studentischen Hilfskräften übernommen. Diese Stellen wurden mit Mitgliedern von *Go.Intercultural!* besetzt, was zur Anbindung an das IKK-Institut beigetragen und sich positiv auf die Zusammenarbeit ausgewirkt hat. Bis heute profitiert das Institut vom einschlägig qualifizierten Nachwuchs und den Studierenden haben sich (neben-)berufliche Tätigkeitsfelder eröffnet.<sup>12</sup>

Durch die Betreuungsarbeit der Trainingskoordinatorin in Form von Trainingsvorbereitung, -begleitung und -nachbereitung sowie gemeinsamer Öffentlichkeitsarbeit konnte nicht nur die Kontinuität der Initiative gewährleistet werden, sondern auch die notwendige Qualitätssicherung der Trainings. Zum einen wurde das selbstorganisierte Wissensmanagement weiterentwickelt, indem beispielsweise die archivierten Trainingskonzepte laufend aktualisiert und um detaillierte Fotoprotokolle der einzelnen Veranstaltungen ergänzt werden. Zum anderen wird der Übergang von einer Generation studentischer Trainer/innen zur nächsten dadurch erleichtert, dass die einzelnen Workshops von Trainerteams moderiert werden, die sich aus erfahrenen und neuen Mitgliedern von *Go.Intercultural!* zusammensetzen. Schließlich blieb auch der anfängliche Vernetzungs- und Weiterbildungsgedanke erhalten, indem jedes Semester ein Train-the-Trainer-Seminar zusammen mit anderen studentischen Initiativen deutscher Hochschulen durchgeführt wird.<sup>13</sup>

## 2.2 Motivation und Anreize

Die skizzierte Entwicklung von *Go.Intercultural!* hat sich parallel zum Übergang von Magister- zu Bachelor- und Masterstudiengängen vollzogen, der die Arbeit der Studierendeninitiative bis heute vor große Herausforderungen stellt. Hierzu gehört in erster Linie der sehr begrenzte zeitliche Rahmen, der Bachelorstudierenden für extracurriculares Engagement zur Verfügung steht. Im Fall des Studiengangs IIM,

---

<sup>10</sup> Für nähere Informationen siehe <http://www.daad.de/hochschulen/betreuung/profin/09239.de.html>, Stand vom 17. April 2011.

<sup>11</sup> Zu Zielen, Aufbau und Veranstaltungsangebot von qualiko siehe BOSSE (2009) sowie <http://www.uni-hildesheim.de/qualiko/index.html>, Stand vom 17. April 2011.

<sup>12</sup> So haben bereits drei ehemalige Mitglieder von *Go.Intercultural!* wissenschaftliche Mitarbeiter- bzw. Hilfskraftstellen am IKK-Institut übernommen und mindestens sechs arbeiten seit ihrem Abschluss im Bereich der interkulturellen Qualifizierung an anderen Hochschulen.

<sup>13</sup> Diese Veranstaltungen sind dokumentiert unter <http://www.uni-hildesheim.de/qualiko/kernbereich2.html>, Stand vom 17. April 2011.

aus dem die meisten Mitglieder von *Go.Intercultural!* stammen, kommt ein verpflichtendes Auslandssemester hinzu, was zusammen mit der verkürzten Studiendauer zu einer hohen Fluktuation unter den studentischen Trainerinnen und Trainern führt. Nicht zuletzt bedeutet der Übergang vom Magister- zum Bachelorstudium, dass die neuen Mitglieder der Studierendeninitiative über eine geringere fachliche Qualifizierung verfügen als ihre Vorgänger/innen, die sich meist erst in der zweiten Hälfte ihres Studiums bei *Go.Intercultural!* engagierten.

Angesichts des engen Zeitrahmens im Bachelorstudium stellt sich zunächst die Frage nach der Motivation von Studierenden, bei *Go.Intercultural!* mitzuwirken. Die Befragung der Mitglieder<sup>14</sup> zeigt, dass viele Studierende von ihren ehrenamtlichen Tätigkeiten nicht nur Spaß erwarten, sondern vor allem am Erwerb berufsrelevanter Fertigkeiten interessiert sind. Den Mitgliedern von *Go.Intercultural!* sind die Vertiefung der im Studium erworbenen Kenntnisse sowie das „Verbessern der eigenen Kompetenzen durch Erfahrung“ wichtig. Eine Studentin, die bereits seit ihrem ersten Semester Mitglied in der Initiative ist, betont, dass sie zukünftig im Bereich Interkulturelles Training arbeiten wolle. Sie habe sich aufgrund von „Interesse am Thema, Kontakt zu (neuen) Leuten und dem Erlernen neuer Techniken dafür entschieden“, sich als studentische Trainerin zu engagieren. Ein anderes Mitglied hebt hervor, dass in ihrem Studiengang „trotz der späteren Arbeit mit Menschen zum Teil sehr verschiedener Herkunft ein kultureller Anteil“ fehle und sie daher in ihrer Arbeit als interkulturelle Trainerin eine sinnvolle Erweiterung ihrer Handlungskompetenzen sehe.

Das Interesse an der interkulturellen Thematik und die mit der Durchführung der Workshops einhergehende Praxiserfahrung werden von den Mitgliedern von *Go.Intercultural!* am häufigsten als Motiv für ihr Engagement genannt. Die soziale Anerkennung ihrer Arbeit, so geben die Studierenden durchweg an, ist dagegen nicht ausschlaggebend. Vergleicht man die Angaben der wenigen Magister- mit denen der Bachelorstudierenden, die bei *Go.Intercultural!* mittlerweile die Mehrheit bilden, dann fällt auf, dass letztere *Go.Intercultural!* nicht nur als praxisorientierte Weiterbildungsmöglichkeit betrachten. Vielmehr sind es gerade die persönlichen Erfahrungen, die man den Befragten zufolge durch die freundschaftliche Zusammenarbeit im Team und das gemeinsame Engagement für eine Sache sammeln könne, die zur Mitarbeit bewegen. So gibt ein Student als Grund für seine Mitgliedschaft in der Initiative an, „Bestandteil einer Gruppe zu sein und daher ein gewisses Maß an Verantwortung für das Weiterbestehen zu haben“. Oftmals sind es auch ehemalige Trainingsteilnehmende, die zu studentischen Trainerinnen und Trainern werden, wie die Äußerung einer weiteren Studentin illustriert: „Ich habe an zwei Trainings teilgenommen und weil es mir so gut gefallen hat, habe ich beschlossen, *Go.Intercultural!* zu unterstützen.“ Spaß und eine positive

---

<sup>14</sup> Alle aktiven Mitglieder von *Go.Intercultural!* wurden im Sommersemester 2011 gebeten, anonym einen Fragebogen auszufüllen. Dieser beinhaltete u. a. Fragen zur Motivation der Studierenden, bei der Initiative mitzuwirken und längerfristig mitzuarbeiten, sowie zu ihrer Zufriedenheit mit der Arbeit der Initiative und der institutionellen Unterstützung. 10 der 14 aktiven Mitglieder beteiligten sich an der Befragung. Die im Folgenden angeführten Zitate und Einschätzungen gehen auf diese Befragung zurück.

Atmosphäre, die durch „das nette Team“ entstehen, sind so auch für viele Studierende die Gründe, sich über mehrere Semester hinweg zu engagieren.

Die Begeisterung für die Mitarbeit ist jedoch noch kein Garant für den Mitgliederzulauf bei *Go.Intercultural!*. Vielmehr haben sich zusätzliche Anreize als notwendig für die kontinuierliche Rekrutierung neuer Mitglieder erwiesen, wie die formale Anerkennung des Engagements oder attraktive Weiterbildungsmöglichkeiten. So wurde im Rahmen des oben erwähnten Projekts qualifiko ein „Zertifikat für interkulturelle Kommunikation und Kompetenz“ (ZiKK) entwickelt. Das Zertifikat wird studiengangübergreifend an der Universität Hildesheim angeboten und dient als Nachweis für extracurriculare Leistungen, die Studierende während ihres Studiums erbracht haben. Das ZiKK honoriert nicht nur interkulturelle Erfahrungen und deren Reflexion, wie sie in den Trainingsmodulen angeregt wird, sondern erkennt auch das Engagement der studentischen Trainer/innen an.<sup>15</sup> Welche Tätigkeiten im Einzelnen dazu gehören, haben die Mitglieder der Studierendeninitiative selbst festgelegt, was wiederum die verbindliche Übernahme bestimmter Aufgaben- und Verantwortungsbereiche unterstützt. Zu beobachten ist, dass nicht nur alle Mitglieder von *Go.Intercultural!* ihre ehrenamtliche Tätigkeit mit Hilfe des ZiKK anerkennen lassen. Vielmehr dient es auch zur Gewinnung neuer Mitglieder, wenn an interkultureller Kommunikation interessierte Studierende in der ZiKK-Sprechstunde darauf aufmerksam gemacht werden, wie sie ihre interkulturellen Erfahrungen bei *Go.Intercultural!* einbringen, erweitern und formal anerkennen lassen können.

Einen weiteren Anreiz für das Ehrenamt bildet schließlich auch die Möglichkeit der Zusatzqualifikation als studentischer Trainer, die die Mitarbeit bei *Go.Intercultural!* bietet. Aus Sicht der Studierenden ist hier zum einen die fachliche Betreuung zu nennen: „So haben wir die Möglichkeit, auch außerhalb der Pflichtveranstaltungen und Seminare zum Thema IKK wertvollen Input zu bekommen. Vor allem das Coaching in der Vor- und Nachbereitungszeit unserer Workshops sowie während der Durchführung ist sehr wertvoll und hilfreich und trägt stark zur Qualitätssicherung bei. Das Feedback hilft, uns stets zu verbessern.“ Zum anderen schätzen die Studierenden auch die bereits erwähnten Train-the-Trainer-Seminare als „eine schöne Gelegenheit, sich intensiver mit dem Thema auseinanderzusetzen und auch Studierende anderer Universitäten kennenzulernen und sich so deutschlandweit zu vernetzen“. Betreuung und Qualifizierungsmöglichkeiten sichern nicht zuletzt die Qualität des Trainingsangebots, die sich beispielsweise an den wachsenden Teilnehmerinnen- und Teilnehmerzahlen und den positiven Evaluationsergebnissen der Workshops zeigt, und als weiterer Anreiz für die Mitglieder von *Go.Intercultural!* gelten kann.

---

<sup>15</sup> Zu den Komponenten des Zertifikats und den Anerkennungsmöglichkeiten siehe <http://www.uni-hildesheim.de/index.php?id=5082>, Stand vom 23. Juni 2011.

### 3 Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten

Wie der vorausgehende Erfahrungsbericht zeigt, dient im Fall der Studierendeninitiative *Go.Intercultural!* eine ganze Reihe von Maßnahmen dazu, ehrenamtliches Engagement auch im engen Zeitrahmen von Bachelorstudiengängen zu ermöglichen. Die wichtigsten Elemente, die im Fall von *Go.Intercultural!* ineinander greifen, zeigt die folgende Abbildung:

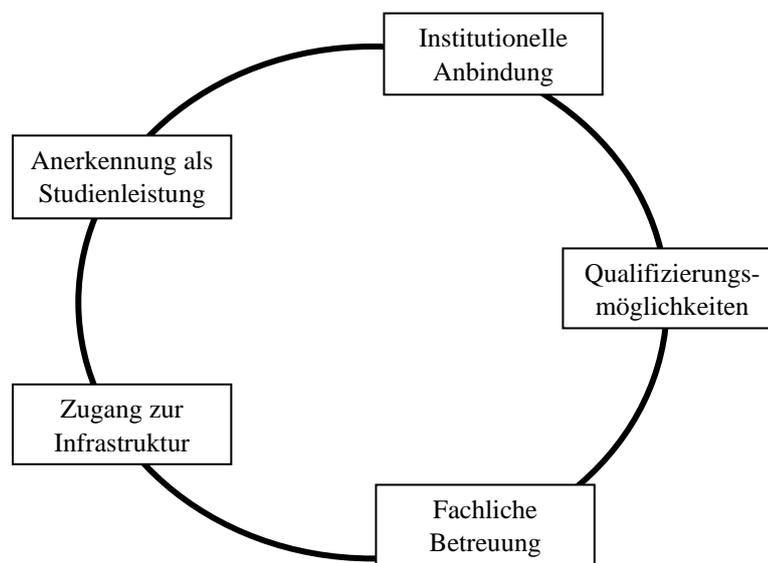


Abb. 1: Elemente der Förderung studentischen Engagements

Die im Schaubild angeführten Aspekte bedingen sich gegenseitig, den Ausgangspunkt für eine erfolgreiche Förderung studentischen Engagements scheint allerdings dessen institutionelle Anbindung zu bilden. Wie die Entwicklung von *Go.Intercultural!* verdeutlicht, kann ein nachhaltiger Entwicklungsprozess in Gang kommen, wenn sich die Ziele des Ehrenamts mit denen einer Hochschuleinrichtung verknüpfen lassen. So ließ sich im Fall von *Go.Intercultural!* das Ziel der Studierenden, theoretische Kenntnisse in die Praxis umzusetzen, mit dem Anwendungsbereich „Interkulturelles Training“ des Lehr- und Forschungsgebiets Interkulturelle Kommunikation verbinden. Der Rückhalt durch das IKK-Institut hat ermöglicht, das ehrenamtlich initiierte Trainingsangebot als reguläre Komponente im Spektrum der Lehrveranstaltungen der Universität Hildesheim zu verankern und als Beitrag zur „internationalisation at home“ (CROWTHER et al., 2000) zu etablieren. Indem die von studentischen Trainern durchgeführten Workshops zum Angebot der fachübergreifenden Schlüsselkompetenzen gehören, profitieren vom ehrenamtlichen Engagement also nicht nur andere Studierende, sondern auch die Hochschule insgesamt.

Wie oben bereits erwähnt, bietet die Anbindung ans IKK-Institut den Mitgliedern wiederum wichtige Qualifizierungsmöglichkeiten durch entsprechende Lehrveranstaltungen und Train-the-Trainer-Seminare. Zudem stellt das Institut den studentischen Trainerinnen und Trainern aktuelle Fachliteratur bereit und betreut die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit praktischen Trainingserfahrungen im Rahmen von Projekt- und Abschlussarbeiten. Somit kann neben verbesserten

Berufschancen auch der unmittelbare Bezug zum Studium zur Förderung des studentischen Engagements beitragen.

Ein weiteres Element besteht in der oben skizzierten fachlichen Betreuung und Koordination ehrenamtlicher Tätigkeiten, die im Fall von *Go.Intercultural!* durch das am IKK-Institut eingeworbene DAAD-Projekt eingeführt werden konnten. Mit den Betreuungsaktivitäten werden ehrenamtliche Tätigkeiten insofern gefördert, als die studentischen Trainer/innen durch die Weitergabe bewährter Trainingskonzepte eine Orientierungsgrundlage erhalten und ihren Arbeitsaufwand begrenzen können. Ganz ähnlich entlastet auch die Trainingskoordination die einzelnen Mitglieder, da sie übersichtliche und verlässliche Strukturen für das Wissensmanagement, die Aufgabenverteilung und Arbeitsabläufe im Team schafft.

Die institutionelle Anbindung sowie die Betreuungs- und Koordinationsstelle bedingen zusammen wiederum ein weiteres Element der Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten: den Zugang zur universitären Infrastruktur. So müssen sich die Studierenden weder um die Reservierung von Räumen noch um die Beschaffung von Trainingsmaterialien kümmern. Auch das Anmeldeverfahren wird vom IKK-Institut betreut, so dass sich Mitglieder der Initiative ganz auf inhaltliche und didaktische Fragen der Trainingsgestaltung konzentrieren können.

Als letztes förderndes Element, das sich im Fall von *Go.Intercultural!* bewährt hat, ist die Anerkennung des studentischen Engagements als extracurriculare Studienleistung zu nennen. Das oben erwähnte Zertifikat, das alle Leistungen übersichtlich auflistet und die Unterschrift des Hochschulpräsidenten trägt, dient als Nachweis ehrenamtlicher Tätigkeiten gegenüber Außenstehenden und kann beispielsweise Bewerbungsunterlagen beigelegt werden.

## 4 Fazit und Ausblick

Fünf Jahre nach der Gründung von *Go.Intercultural!* haben sich die interkulturellen Trainingsmodule an der Universität Hildesheim weitgehend etabliert. Dies zeigt sowohl die wachsende Nachfrage als auch die zunehmend heterogene Zusammensetzung der Teilnehmenden. Denn diese Entwicklung bedeutet, dass das Trainingsangebot mittlerweile über den engen Kreis der IIM-Studierenden hinaus genutzt wird. Während beispielsweise im Sommersemester 2009 in insgesamt fünf Workshops 64 Studierende aus neun verschiedenen Studiengängen teilnahmen, waren es im Wintersemester 2010/11 schon acht Workshops mit insgesamt 142 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus zwölf verschiedenen Studiengängen. Zudem hat sich im gleichen Zeitraum auch die Zahl internationaler Studierender von 15 auf 44 erhöht.

Auf eine solch heterogene Zusammensetzung hat *Go.Intercultural!* durch Werbe- und Akquiseaktionen lange hingearbeitet. Diese positive Entwicklung verlangt nun aber auch, Trainingskonzepte zu justieren und an den sich verändernden Bedarf anzupassen. Dazu gehört beispielsweise, dass seit dem Sommersemester 2010 einige der interkulturellen Trainingsmodule nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Englisch angeboten werden, um Austauschstudierenden mit geringen Deutschkenntnissen die Teilnahme zu ermöglichen. Durch die Weiterentwicklung des

Trainingsangebots wachsen somit die fachlichen und didaktisch-methodischen Anforderungen sowie der Koordinations- und Organisationsaufwand, so dass die institutionelle Unterstützung von *Go.Intercultural!* kaum noch wegzudenken ist.

Zwar profitieren die studentischen Trainer/innen von der institutionellen Unterstützung und dem erweiterten Trainingsangebot durch vielfältigere Qualifizierungsmöglichkeiten und ein breiteres Aktionsfeld. Gleichwohl hat die institutionelle Anbindung aber auch bedeutsame Nachteile mit sich gebracht. Insbesondere hat sich der Spielraum für die eigenständige Trainingskonzeption verkleinert. Denn durch die vorgegebene Modulstruktur gibt es im Vergleich zu den Anfängen der Studierendeninitiative weniger Möglichkeiten, neue Trainingsbausteine zu erproben. Zudem begrenzen Betreuung und Koordination die Notwendigkeit, sich im studentischen Team selbst zu organisieren. Insgesamt bedeutet die institutionelle Unterstützung also auch weniger Freiraum und Selbstentfaltungsmöglichkeiten für das studentische Engagement.

Diese Aspekte mögen einem generellen Plädoyer für die institutionelle Unterstützung ehrenamtlicher Tätigkeiten von Studierenden entgegenstehen. Für den Fall studentischen Engagements im Kontext der Internationalisierung von Hochschulen erscheint ein gewisses Maß an Institutionalisierung allerdings gerechtfertigt. So ist aus der Perspektive der Organisationsentwicklung festzustellen, dass es für einen nachhaltigen Internationalisierungsprozess, von dem nicht zuletzt auch die Studierenden profitieren, mehr als das Engagement Einzelner bedarf (OTTEN, 2009). Vielmehr kommt es darauf an, personenbezogene Qualifizierungsangebote in die Hochschulentwicklung einzubinden.

## 5 Literaturverzeichnis

**Bosse, E. & Harms, M.** (2004). Förderung interkultureller Kompetenz von Studierenden: Ein hochschulübergreifendes Projekt in Hamburg. In J. Bolten (Hrsg.), *Interkulturelles Handeln in der Wirtschaft. Positionen – Perspektiven – Modelle* (S. 318-329). Sternenfels: Wissenschaft & Praxis.

**Bosse, E.** (2009). Intercultural training and development at Hildesheim University, Germany. *Intercultural Education*, 20(5), 485-489.

**BMFSFJ** (2010). *Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement*. München: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

**Crowther, P., Joris, M., Otten, M., Nilsson, B., Teekens, H. & Wächter, B.** (2000). *Internationalisation at Home. A Position Paper*. Amsterdam: EAIE. <http://www.eaie.org/laH/laHPositionPaper.pdf>, Stand vom 23. Juni 2011.

**Otten, M.** (2009). Academicus interculturalis? Negotiating interculturality in academic communities of practice. *Intercultural Education*, 20(5), 407-417.

## Autorinnen



Dr. Elke BOSSE || Universität Hildesheim || Institut für Interkulturelle Kommunikation || Marienburger Platz 22, D-31141 Hildesheim

[www.uni-hildesheim.de/index.php?id=ikk](http://www.uni-hildesheim.de/index.php?id=ikk)

[bossee@uni-hildesheim.de](mailto:bossee@uni-hildesheim.de)



Ioulia GRIGORIEVA || Universität Hildesheim || Institut für Interkulturelle Kommunikation || Marienburger Platz 22, D-31141 Hildesheim

[www.uni-hildesheim.de/index.php?id=ikk](http://www.uni-hildesheim.de/index.php?id=ikk)

[grigorie@uni-hildesheim.de](mailto:grigorie@uni-hildesheim.de)



Berenike KUSCHEL || Universität Hildesheim || Institut für Interkulturelle Kommunikation || Marienburger Platz 22, D-31141 Hildesheim

[www.uni-hildesheim.de/index.php?id=ikk](http://www.uni-hildesheim.de/index.php?id=ikk)

[kuschel@uni-hildesheim.de](mailto:kuschel@uni-hildesheim.de)



Marieke SÖFFKER || Universität Hildesheim || Institut für Interkulturelle Kommunikation || Marienburger Platz 22, D-31141 Hildesheim

[www.uni-hildesheim.de/index.php?id=ikk](http://www.uni-hildesheim.de/index.php?id=ikk)

[soeffker@uni-hildesheim.de](mailto:soeffker@uni-hildesheim.de)